



»NEUE FREUDEN,  
NEUE KRÄFTE«  
Ermutigungen

---

INSEL-BÜCHEREI





# »Neue Freuden, neue Kräfte«

ERMUTIGUNGEN

Herausgegeben von  
Herbert Schnierle-Lutz  
Insel Verlag

Insel-Bücherei Nr. 2501

© Insel Verlag Berlin 2013

»Neue Freuden, neue Kräfte«





MICHAEL KRÜGER

*Über die Hoffnung*

Wir wollten  
die Hoffnung überraschen,  
wenn sie die Fassung verliert:  
die Sekunde der Revolte.  
Wir richteten  
uns auf eine lange Reise ein.  
Wir wappneten  
uns gegen Hitze und Kälte.  
Der Proviant  
lag schwer auf unsern Schultern:  
Geschichte, Erziehung,  
die Fähigkeit, die Hoffnungslosigkeit  
zu ertragen, viel Literatur.  
Seit gestern sind wir zurück.  
Müde,  
wie man sich denken kann,  
und hungrig.  
Die Bilder  
sind noch nicht entwickelt.  
Die Ergebnisse  
werden bekanntgegeben.



*Komm! ins Offene, Freund!*

Komm! ins Offene, Freund! Zwar  
glänzt ein Weniges heute  
Nur herunter und eng schließet  
der Himmel uns ein.  
Weder die Berge sind noch aufge-  
gangen des Waldes  
Gipfel lacht uns und leer ruht  
vom Gesange die Luft.  
Trüb ists heut, es schlummern die  
Gäng und die Gassen und  
fast will  
mir es scheinen, es sei als in  
der bleiernen Zeit.  
Dennoch gelinget der Wunsch, Wis-  
sende zweifeln an einer  
Stunde nicht. Denn nichts Mächti-  
ges ist unser Singen.  
Zum Leben aber gehört es, was wir  
wollen.  
Kommen doch auch der segenbrin-  
genden Schwalben  
Immer einige noch, ehe der Sommer,  
ins Land.

MARIE LUISE KASCHNITZ

*Auferstehung*

Manchmal stehen wir auf  
stehen wir zur Auferstehung auf  
mitten am Tage  
mit unserem lebendigen Haar  
mit unserer atmenden Haut.

Nur das Gewohnte ist um uns.  
Keine Fata Morgana von Palmen  
mit weidenden Löwen  
und sanften Wölfen.

Die Weckuhren hören nicht auf zu ticken  
ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.

Und dennoch leicht  
und dennoch unverwundbar  
geordnet in geheimnisvolle Ordnung  
vorweggenommen in ein Haus aus Licht.



PETER RÜHMKORF

*Ansteckendes Pfeifen*

Heute morgen mich plötzlich wieder mal  
auf der Straße pfeifen gehört,  
einfach so Johnny Griffin  
»Wading in the Water«,  
doch kein schlechtes Zeichen.

Ob es länger reicht als für den Tag,  
schwer zu sagen.  
Immerhin, als ich merke, was los ist:  
vorn – mein Mund – die Lippen  
ohne jeden erkennbaren Anlaß von sich aus  
zugespitzt,  
und auf einmal ist die ganze Brahmsallee am Pfiffeln:  
Da muß ich doch was losgeflötet haben.

Nach einem Tal, so tief, so tief,  
daß ich wirklich geglaubt hab,  
hier wär kein Rauskommen mehr –  
Und es hat mich sogar noch gejuckt,  
vor meine Mitmenschen hinzutreten:  
Sterbliche!  
Wenn Sie bittemal meinem ausgetrockneten  
Zeigefinger

folgen wollen, objektiv, was sehn Sie?  
Na, ich will es nicht gerade schwieriger machen,  
als es ist:

DIE GRUBE –

Plötzlich wie weg das alles auf einen einzigen,  
jeder weiteren Zusatzerklärung  
enthobenen Zug:  
O Licht – o Schatten – und o  
auch ihr anderen  
unvermittelt zu Augen gehenden Mischphänomene,  
wenn die Sonne wie angestochen  
durch die wahllos zerlöcherten  
Ahornblätter bricht! –  
Und du tippst, eh es andere tun,  
die abgewählteste Nummer deines Lebens ein:  
Ah!  
Gut!  
In Ordnung,  
In zwei Stunden?  
Können wir so machen!



*Schöner Tag*

Kann sein: Ich werde zaubern  
oder auch nicht.

Vielleicht ein Spielzeug schustern  
ein hilfreiches Wort;  
vielleicht bloß im Treppenhaus stehn und rufen:  
wie lang mir der Tag geworden ist!

Wir sind zu Haus  
wo Gott sich das Leben nahm;  
aber im Hof steht Absaloms Baum  
sein Haar hängt noch dran, das Pferd ist gestorben;  
mancher Leute Kind ist auf dem Weg  
vom Frühstück zum Mittagessen abhanden gekommen  
und hat nicht aus noch ein  
oder sonst zu beißen gewußt.

So kommt es, daß der Abend  
doch wieder schön wird.  
Man kann das Zaubern einfach bleiben lassen  
und ungestraft in alle offenen Fenster rufen:  
wie gut uns der Tag gefallen hat!

LUDWIG FELS

*Schöner Tag*

Hock auf dem Fensterbrett  
im dritten Stock  
rauch eine Zigarette  
hör Musik von Dylan  
seh die Leute  
auf der sonnigen Straße  
die gelbe Tram  
freu mich des Lebens  
bis es klingelt  
und ein paar Polizisten  
hereinstürmen und fragen  
ob ich wirklich am Leben  
bleiben wolle und so weiter.  
Soviel Angst um mich  
wenn ich einmal lustig bin  
und lach  
an einem schönen Tag  
mit Bob.

KARL KROLOW

*Laß endlich Licht ins Zimmer*

Laß endlich Licht ins Zimmer, zeig vor,  
was du in Händen hast.

Du kennst diesen kleinen Mann im Ohr,  
die gewöhnliche Lebenslast.

Und die Sterbensangst kann man nicht sehn,  
wie im Kopf den besonderen Tick.

Ich weiß, du kannst da nicht widerstehn  
und wirfst den Kopf ins Genick.

Das Licht im Zimmer macht, daß es blitzt  
dir im Kopf: war je was im Lot?

Ich weiß, was dir ständig im Nacken sitzt,  
schließlich geht es um Leben und Tod.



URSULA KRECHEL

*Der Anfang des Wochenendes*

Während ich im Supermarkt einer Frau  
die Vorderräder des Einkaufswagens  
auf die Fersen schiebe, fahre ich auch  
meinen Kopf spazieren.

Im Wald der Konservendosen suche ich Blaubeeren  
und die Erinnerung an die kleine Lust  
auf einen trockenen, dünnen Fichtenast zu treten.

Während du daheim die Kühlschranktür  
zuschnappen läßt

wieder das kindliche Gefühl  
das ich auch beim Aufwachen habe  
wenn mich im Traum jemand geschlagen hat.  
Freitagnachmittags läppert sich das Glück zusammen  
aus prallen Einkaufsstüten, aus Flaschen  
Kisten, Kartons. Komm!

Wir setzen uns im Flur auf den Teppich  
und fliegen mit unseren Hoffnungen davon.



CHRISTINE KOSCHEL

*Spielraum*

Keinen Ducksprung  
in die Höhe üben  
in der Finsterhaft  
dieses Jahrhunderts leben  
sich fügen sich fügen.

Oder schiff dich ein  
blind und ohne Habe:  
die Segel sind gesetzt.

GIUSEPPE UNGARETTI

*Freude der Schiffbrüche*

Und plötzlich nimmst du  
die Fahrt wieder auf  
wie  
nach dem Schiffbruch  
ein überlebender  
Seebär



KITAHARA HAKUSHŪ

*Höhere Lust*

Am Mast ein Segel,  
wie von Ängsten geschüttelt,  
stößt mein Schiff in See –  
Oh, es wird köstliche Fahrt!  
Da, der heitere Himmel ...



HERMANN HESSE

*Manchmal*

Manchmal scheint uns alles falsch und traurig,  
Wenn wir schwach und müd in Schmerzen liegen,  
Jede Regung will zur Trauer werden,  
Jede Freude hat gebrochne Flügel,  
Und wir lauschen sehnlich in die Weiten  
Ob von dorther neue Freude käme.

Aber keine Freude kommt, kein Schicksal  
Je von außen uns. Ins eigene Wesen  
Müssen wir, vorsichtige Gärtner, lauschen,  
Bis von dort mit Blumenangesichtern  
Neue Freuden wachsen, neue Kräfte.